

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 25.

Donnerstag, den 30. Januar 1902.

XVII. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Truggold.

Roman von Max von Weizenthurn.

Nachdem Hugo dieses Schreiben zum zweiten, zum dritten Mal durchgelesen und wie gekannt auf die Worte hingestarrt hatte, welche von Elsa's Hand geschrieben waren, steckte er das Blatt in die Tasche seines Reitrockes, gab seinem Pferd die Sporen und jagte in gestrecktem Galopp nach Encourt. In kurzer Zeit hatte er das Schloß erreicht, schlang sich aus dem Sattel, warf einem herbeistürzenden Diener die Bügel seines Pferdes zu und eilte ins Haus. Da niemand wachte, daß Hugo Cameron nicht empfangen werden sollte, wurde er wie sonst eingelassen.

„Der Herr Baron ist in der Bibliothek“, meldete der alte Kammerdiener, welcher dem jungen Manne begegnete.

„Sie brauchen mich nicht anzumelden, ich werde das schon selbst besorgen“, sprach Hugo ruhig.

Als er die Thür des Bibliothekszimmers geöffnet hatte, sah er auf den ersten Blick, daß Baron Humphrey allein sei. Er sah, offenbar in Nachsinnen versunken, am Kamin. Beim Geräusch der sich öffnenden Thür blickte er mit dem Ausdruck hochmüthiger Ueberraschung auf; es war ihm unangenehm, gestört zu werden; beim Anblick Hugos aber, verwandelte sich der Ausdruck der Ueberraschung in jenen des Unwillens. Wie ein Richter erhob er sich und blickte streng und ernst zu dem jungen Manne hinüber, welcher seinen Augen mit dem Ausdruck unbefangenen Trostes begegnete.

„Ihr Vate traf mich unterwegs und überreichte mir Ihren Brief“, sprach er fest.

„Gaben Sie denselben gelesen?“ Klang es hart von des Barons Lippen.

„Ja, und —“

Hugo kam nicht weiter, Elsa's Vater schnitt ihm das Wort ab:

„Verzeihen Sie, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß Sie das nur höchst unaufmerksam gethan haben können, sonst müßten Sie wissen, daß ich den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, Sie möchten keinen Versuch machen, eine Unterredung zu erreichen, welche nur für alle Theile gleich peinlich sein kann.“

Hugo lächelte verächtlich.

„Es scheint, Herr Baron, daß Sie während der Zeit unserer Bekanntschaft sich einen höchst irrigen Begriff hinsichtlich meines Charakters gemacht haben. Ich bin nicht der Mann, welcher charakterslos sein Leben vernichten läßt. Sie haben mich als den künftigen Gatten Ihrer Tochter angenommen; ich sprach mit Ihnen bevor ich es wagte, mich an Elsa selbst zu wenden, und Sie versicherten mir, daß Sie gern bereit wären, meine Werbung anzunehmen. Das alles ist vor drei Monaten geschehen, seither haben Sie auch nicht die leiseste Andeutung gemacht, welche darauf hingewiesen haben würde, daß Sie sich mit der Ansicht trugen, Ihr gegebenes Wort zu brechen, Sie sehen mich folglich vollkommen unvorbereitet.“

Er hatte mit unterdrückter Leidenschaft gesprochen, er rang mühsam nach Selbstbeherrschung, aber Baron Humphrey Gerant konnte es sich nicht verhehlen, daß sein ganzes Auftreten ein durchaus würdiges sei.

„Ich kann Ihnen keine Ursache angeben für meinen Entschluß“, sprach er kalt. „Daß ein ernster Anlaß besteht, muß Ihnen offenbar sein, sonst würde ich Ihnen den Brief nimmer geschrieben haben, doch bewahre ich mir das Recht zu schweigen.“

„Und ich greife dasselbe an“, rief Hugo flammenden Blickes. „Sie haben mir Elsa gegeben und konnten mir den Schatz Ihrer Liebe nicht nehmen ohne ein Wort der Erklärung.“

Humphrey Gerant zögerte mit seiner Antwort.

„Ich glaube wenigstens in meinem Hause mit Recht Gerechtigkeit beanspruchen zu können“, entgegnete er endlich. „Nach dem Briefe, welchen ich Ihnen geschrieben, ist Ihre Anwesenheit hier ein durchaus ungerechtfertigtes Eindringen und ich muß Sie bitten, sich zu entfernen.“

Nach einer Pause fuhr Baron Gerant fort: „Ich schrieb die Wahrheit, als ich Ihnen sagte, daß ich mit Schmerz zu dem Entschluß gekommen sei, Ihnen die Hand meiner Tochter zu verweigern. Geben Sie mir nicht Veranlassung, zu der Ansicht hinzuneigen, daß dies schon längst hätte geschehen sollen.“

Des Barons Worte ließen Hugo sich gewaltsam bezwingen. „Verzeihen Sie, wenn ich rauh gesprochen“, stieß er aus, „aber, o — wenn Sie wüßten, wie ich leide! Ich gebe Ihnen mein Wort daß ich nichts von alledem verstehe, daß ich nicht begreife, was Sie veranlassen kann, Ihr Wort zurückzunehmen, und mehr noch, was Elsa das Herz giebt, diese Ihre Ansicht zu theilen!“

„Nachdem wir Dinge erfahren, von denen wir keine Ahnung hatten, bleibt ihr gleich mir keine andere Alternative“, lautete die starre Antwort.

„Was für Dinge?“ rief Hugo in heiserem Tone, indem er seine Augen voll und fest auf das strenge Antlitz des Barons richtete.

„Wissen Sie von nichts?“ forschte dieser scharf.

„Von nichts, bei meiner Ehre!“

Hugo blickte stolz und ernst drein, während er diese Worte sprach, und Baron Humphrey's Fassung schwand für Augenblicke. Während der langen Stunden einer schlaflosen Nacht hatte er sich eingeredet, daß der junge Mann um das Geheimniß seiner Geburt wissen müsse, und es ihm Erleichterung bereite, ihn verurtheilen zu können. Und nun sollte dem nicht so sein! Ein undefinierbares Gefühl der Machtlosigkeit bemächtigte sich seiner, während er sah, wie qualvoll der andere litt.

„Sie haben das Recht, eine Erklärung zu verlangen“, sprach der Baron ernst, „ich betonte dies bereits in dem Briefe, welchen ich Ihnen heute morgen sandte, aber ich sagte Ihnen zugleich und wiederhole Ihnen jetzt, daß ich nicht derjenige bin, welcher Ihnen dieselbe zu geben hat!“

„Nicht Sie? Wer denn sonst? Elsa?“ preßte Hugo hervor.

„Elsa!“ tiefsehmüthlich wiederholte der Baron den Namen des Mädchens. „Das arme Kind, — nein! Sie müssen wissen, wie theuer meine Tochter mir ist! Fragen Sie sich, ob es möglich ist, daß ich derselben ohne die zwingendste Nothwendigkeit dies Leid bereiten könnte!“

Hugo nickte düster.

„Nein, ich halte es nicht für möglich“, sprach er dumpf, „und doch — doch können Sie nicht erwarten, daß ich wehrlos opfern soll, um was das Leben einzig einen Werth für mich besitzt. — Herr Baron, ist es so lange her, seit Sie Elsa's Mutter geliebt haben, daß Sie nicht mehr begreifen, was Liebe ist?“

Humphrey Gerant's bleiches Gesicht wurde noch blässer, als er von Hugo's Lippen denselben Vorwurf vernahm, welchen seine Tochter am Abend vorher gegen ihn ausgesprochen hatte.

„Ich liebe Sie so sehr, daß, wenn Sie mir beweisen könnten, es sei zu Elsa's Heil, ich ihr klagelos entsage!“ fuhr der junge Mann fort. „Aber ich weiß auch, Sie lieben mich und es muß ihr unsagbares Beh bereiten, mich aufgeben zu sollen.“

„Gott weiß, daß es ihr Beh bereitet“, versetzte Elsa's Vater, „trotzdem stimmt sie mit mir überein, begreift Sie, daß sie nie die Jahre werden kann!“

„Warum, o, warum?“ forschte Hugo und sein trostloser Blick überwältigte den Baron.

„Fragen Sie Ihren Vater!“ stieß dieser plötzlich hervor.

„Meinen Vater!“ stammelte Hugo. „Gott, — Gott, was soll dieser Wille?“

In diesem Augenblick öffnete sich die schwere Eichenthür. Elsa stand auf der Schwelle. Als sie Hugo's ansichtig ward, preßte sie ihre Hand unwillkürlich auf das Herz und starrte die Beiden sprachlos an.

Sie sah furchtbar verändert aus. Jahre der Qual und des Leidens hätten kaum eine ärgere Wandlung an ihr zu bewerkstelligen vermocht, als diese eine Nacht. Ihre Wangen, ja, selbst ihre Lippen waren farblos; um die Augen lagen dunkle Ringe; sie sah beängstigt aus, als sie jetzt näher trat und den Blick mit einem unaussprechlichen Ausdruck auf ihn richtete.

„Du bist gekommen — doch gekommen? Hättest Du mir wenigstens nicht das ersparen können?“ hauchte sie mit matter Stimme.

„Du bist leidend?“ stammelte er, entsetzt über ihr Aussehen, und als sie ihn reden hörte, fing sie zu zittern an und blickte flehend und angstvoll zu ihrem Vater hinüber, den sie allein im Bibliothekszimmer vermuthet hatte. Und der Baron verstand ihren Blick; er trat an seine Tochter heran, nahm die kalte Hand in die seine und zog sie zärtlich in seine Arme. Das rothe Licht des Kaminfeuers fiel mit seinem flackernden Schein auf die reichen Falten ihres Gewandes, beleuchtete aber ihr Antlitz nicht, das grau und fahl ausah.

„Meine Tochter ist sehr leidend, schonen Sie ihrer“, bat Baron Humphrey Gerant.

„Sie hat meiner nicht geschont“, entgegnete Hugo voll Bitterkeit. „Ich habe das Recht, von ihren Lippen zu vernahmen, weshalb sie unsere Verbindung als gelöst betrachten will; Elsa ich soll und — muß wirklich glauben, daß Du meinem gegebenen Worte untreu werden konntest?“ stieß er leidenschaftlich aus.

Das junge Mädchen versuchte zu sprechen, aber kein Wort wollte ihr auf die Lippen treten.

„Herr Cameron“, rief Humphrey Gerant bestig, wenn noch ein Funke von Mannesstolz in Ihnen lebt, so entfernen Sie sich augenblicklich.“

Hugo erbehte unter diesen Worten, wie unter einem Schlag; er zitterte, daß alles an ihm flog.

„Ja, ich gehe“, preßte er, seiner nicht mehr mächtig, hervor. „Ich habe meine Antwort, Sie hat den Muth, falsch zu sein, aber nicht jenen, das Ergebnis ihrer Falschheit zu sehen. Ja, ich gehe. Mag es ihr eine angenehme Erinnerung für's Leben sein, mein Dasein für immer zerstört zu haben.“

Baron Humphrey Gerant zog sein Kind fester an sich. Ihr Haupt sank auf seine Schulter, schwer hing der linke Arm an ihrer Seite herab und Hugo bemerkte, daß sie den Brillantring, welchen er ihr geschenkt, nicht mehr trug.

Einen Augenblick sah er sie mit bitterem Lächeln an.

„Ich werde meinen Vater um Lösung des Räthfels fragen“, stieß er mit heiserem Tone hervor. „Sie brauchen von mir kein weiteres Eindringen zu befürchten, — ich sehe, daß die Verbindung gelöst ist.“

Er wandte sich der Thür zu; bei derselben angelangt aber blieb er plötzlich stehen, kehrte zurück und erfaßte Elsa's Hände; sie zitterten nicht, in passiver Regungslosigkeit lagen sie in den seinen und sanken, als er sie freigab, und wie seiner Sinne beraubt, hinausstürzte, schlief wieder zur Seite nieder.

Nur diese Starrheit konnte ihn von ihr trennen; sie wußte es, und kein schwereres Opfer konnte sie ihm bringen, als dieses, dessen Preis ihre Liebe für ihn war. Er durfte nicht ahnen, wie ihr das Herz buchstäblich brach vor Jammer und unsagbarem Beh, während er sie mit Ausdrücken der tiefsten Verachtung verdammt. Er durfte nicht in ihrem Innern lesen, wenn alles zu Ende sein sollte. Zu Ende! O, grenzenloses Beh! Weiter leben, ohne die Liebe, welche bisher ihr Dasein licht- und glanzgeleitet hatte, — war das denkbar? Warum drohte es nur, zu versagen, warum stand ihr das Herz nicht in Wirklichkeit still? Warum mußten sie von einander gehen, die eine höhere Macht für einander bestimmt zu haben schien für ein Menschenleben? Voneinander gehen — für immer, — auf Nimmer-, Nimmerwiedersehen? . . . Ja, warum, — o, warum?

22. Kapitel.

Der Regen ging in Strömen nieder als Hugo Cameron Encourt verließ und mit schwankendem, unsicherem Schritt an dem Diener in der Vorhalle vorüberging. Er beachtete den verwunderten Blick desselben, seinen Ruf des Ersehens über das Aussehen des jungen Mannes nicht; er hatte vergessen, daß er nach Encourt zu Pferde gekommen war, er empfand nichts als das Gefühl grenzenlosen Glends und schrankenloser Verzweiflung. Gestern noch war er so glücklich gewesen, war das Leben ihm so heiter erschienen, hatte die Zukunft hoffnungsvoll und froh vor ihm gelegen, und nun stürzte ein einziger Augenblick das Gebäude einer frohen Zukunft, lag es zertrümmert zu seinen Füßen. Am verfluchten Abend, also vor verhältnismäßig wenig Stunden, hatte er Elsa Gerant in dem gleichen Raume, in welchem sie für's Leben von einander Abschied genommen, noch in seinen Armen gehalten, und nun war sie ohne ein verständliches Wort, ohne einen liebenden Blick von ihm gegangen.

Seine Schläfe pochte heftig, in seinem Kopfe sah es wirr und wußt aus; er achtete des strömenden Regens nicht; er war sich nur des einen Wunsches bewußt, von seinem Vater die Erlaubnis zu erhalten, weshalb Humphrey Gerant ihm die Hand seiner Tochter verweigerte.

Sein Jagdanzug war durch und durch naß, als er endlich Vrancepeth erreichte, so trat er in die Bohralle, als sein Diener welcher ihn von einem oberen Fenster aus hatte kommen sehen, mit einem trockenen Rock ihm entgegensteifte.

(Fortsetzung folgt.)

Gicht

Als wirksamstes und dabei unschädlichstes Mittel empfehlen die ersten medicinischen Autoritäten;

Sidonal (Chinasauras Piperazin)

Käuflich in den Apotheken

Vereinigte Chemische Werke Act. Ges. Charlottenburg.



Die billigste Masken-Verleih-Anstalt

Jacob Fuhr,

12 Goldgasse 12.

In schönster Auswahl Herren- und Damen-Costüme von 2 Mark an. Um jedem Kunden bei der schlechten Zeit Gelegenheit zu geben, sich das Verlangen zu gönnen, vermiethe ich nach jeder Uebereinkunft. Verkaufe alle möglichen Gesichtsmasken. 1333

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a.d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.



Meine Masken-Verleih-Anstalt

befindet sich dieses Jahr in meiner Wohnung **Grabenstrasse 2**, Ecke der Marktstr. Elegante Herren- und Damen-Masken, Costüme, sowie Dominos in größter Auswahl billig zu verleihen und zu verkaufen. 8868

Hochachtungsvoll **Heinrich Brademann.**

Zuschneide-Akademie

von **Marg. Becker**, Mauerergasse 15, 1.

Fachgemäßer akademischer Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Tailen incl. Kermel, Röcke, Haus-, Prinzess-Reform- u. Ballkostüme. — Peloces, Jaquettes, Mäntel u. Kindergarderoben. — Tüchtige Ausbildung zu Directricen u. selbstständigen Schneiderinnen, sowie einfache Kurse zum Hausgebrauch. — Verschiedene Kurse zu billigen Preisen. — Schnittmuster nach Maß für sämtl. Damen- und Kinder-Garderoben. — Prospekte gratis und franco. 1626

Stückkohlen.

Anthracit.

Lohkuchen.

Telephon 546.



Ruhrnuss.

Holz.

Br. Briketts.

Telephon 546

0931

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 25.

Donnerstag, den 30. Januar 1902.

XVII. Jahrgang.

Zum Brande des Hoftheaters in Stuttgart.



Zum Brande des Hoftheaters in Stuttgart (das vorstehende Bild zeigt die Feuerwehre bei der Löscharbeit) wird uns mitgeteilt, daß der materielle Schaden sehr bedeutend ist. Das Stuttgarter Hoftheater nahm sich äußerlich nicht gerade imposant aus, es war ursprünglich ein königliches Lusthaus, das Anfang des vorigen Jahrhunderts für die Zwecke der Kunst eingerichtet und in den vierziger Jahren umgebaut wurde. Im Innern aber war es mit Errungenschaften der modernen Theaterkunst ausgestattet, so daß auch die schwersten Aufgaben die die neuere Kunst, insbeson-

dere das musikalische Drama stellt, dort würdig gelöst werden konnten. Eine unter dem Vorhitz des Finanzministers von Zeyer tagende Kommission zur Veranlassung der Maßnahmen wegen eines Ersatzes für das abgebrannte Hoftheater sprach sich für möglichst schnelle Errichtung eines provisorischen Theaters in den oberen Anlagen in der Nähe des Kuffenhofes aus. Der Neubau des definitiven Theaters soll ebenfalls sobald als möglich in Angriff genommen werden, sobald es binnen wenigen Jahren eröffnet werden kann.



„Gefangbuch und Elektrizität.“ Aus Stuttgart wird unter der Spitzmarke „Gefangbuch und Elektrizität“ der „Bob.“ berichtet: In dem kleinen Städtchen S. . . . in Württemberg, wo seit Kurzem auch in der Stadtkirche Beleuchtung eingeführt ist, funktionierte in der Weihnachtswoche die elektrische Leitung ganz ungenügend. Man hatte deshalb den Ingenieur des Elektrizitätswerkes in S. . . . telephonisch erlucht, behufs Abhilfe herüberzukommen. Der Ingenieur befand sich schon auf der Bahn unterwegs, als während des Abendgottesdienstes das elektrische Licht in der Kirche schwächer und immer schwächer wurde. Vor dem Schlusssatz verjahte es fast gänzlich, so daß der Prediger in der dunklen Kirche den Schlusssatz des Liedes, der im Gefangbuch nicht mehr lesbar war, vorsprechen mußte. Dieser lautete sinngemäß:

Er wird nun bald erscheinen
In seiner Herrlichkeit
Und euer Leid und Weinen
Verwandeln dann in Freud.
Er ist's, der helfen kann,
Nacht eure Lampen fertig
Und leidet stets kein Gewärtig:
Er ist schon auf der Bahn!

Die Gemeinde vermochte beim Nachsingen dieses Verses kaum noch zu bleiben. Der Vers steht tatsächlich am Schlusse des Liedes Nr. 96 des württembergischen Gesangbuches, in einem Adventlied, das den Zufall trägt: Gedichtet von Michael Schirmer 1840.

Fort mit der Schleppe! Unter dieser Devise kämpft in München der Magaziniere Martin Moser. Am 10. August trat er in der Galeriestraße beim Eingange zum Hofgarten der Kaufmannsgattin Mathilde Sonnemann auf die Schleppe und soll sie auf Juredestellen noch grüßlich injiziert haben. Dieser Tage hatte er sich deswegen vor den Schöffen zu verantworten. Der Angeklagte giebt den Thatbestand zu, will aber nicht absichtlich auf das Kleid der Dame getreten sein und nur in der Erregung über deren schroffe Zurückweisung geschimpft haben. Weiter bringt Moser vor, daß das hohe Gericht gewiß alle jene Zeitungsartikel gelesen habe, welche einen Kampf gegen die Schleppe führten, daß sich gegen letztere auch ein Verein, an dessen Spitze eine Prinzessin stehe, konstituiert habe, daß dieses Modonhängel höchst ungesund und daß auch ein Soldat im Kampfe gegen die Schleppe sei; denn seine Devise laute: Fort mit der Schleppe! In Anbetracht des Umfanges, daß der Angeklagte, der nicht in besten Verhältnissen lebt, der beleidigten jede Satisfaktion vor Gericht anbot und sein hitziges Vorgehen bedauerte, daß aber die Klägerin trotz alledem den „Schwerverbrecher“ bestraft wissen wollte, obwohl nicht ausgeschlossen ist, daß auch sie durch vielleicht schroffes Auftreten den Mann zu den Beschimpfungen gereizt hat, hält das Schöffengericht eine Geldstrafe von sechs Mark dem Verschulden des Angeklagten für entsprechend. Ob er wohl weiter streiten wird unter der Fahne: Fort mit der Schleppe?

Ueber ein verheerendes Dorf wird aus Oberbreitenau im bayrischen Wald berichtet: Während in den eine Stunde rings um Oberbreitenau liegenden Ortschaften Alles nahezu schneefrei ist, liegt das Dorf Oberbreitenau in einem richtigen Schneegebirge. Die Dächer der nicht gerade niedrigen Häuser werden von den Schneemassen stellenweise schon übergratet. Wenn es in den Niederungen seit Oktober recht ergiebig regnete, dann hatten die Oberbreitenauer stets starken Schneefall und der Wind trägt den Schnee in so starken Mengen um das Dorf zusammen, daß Manche schon seit Wochen von ihrem Fenster aus nicht mehr ins Freie blicken konnten. Besonders am 16. und 17. Januar herrschte in Oberbreitenau ein sehr furchtbares Schneegestöber, daß die Bewohner eines Bauern-

hauses durch ein noch einigermaßen freies Fenster schlüpfen mußten, um die Stall- und Hühnerställe anzuschauen und bei den Hausthüren Lichtschächte zu schaffen. Nach zwei oder drei Stunden mußte die Arbeit wiederholt werden, denn der Schnee hatte Alles wieder verweht. In solcher Lage ist Jeder erfreut, wenn nach tagelanger Abgeschlossenheit hier und da ein kräftiger Mensch sich durchschlägt und bei dem nächsten Nachbar Nachschau hält, wie es bei ihm zugeht, ob nichts fehlt. Lange Jahre herrschte kein so schneereicher, stürmischer Winter auf dieser Höhe, aber vor Jahrzehnten war es noch ärger. Alte Leute wissen zu erzählen, daß sie oft Tage lang das Licht brennen mußten und die Bewohner eines Gehöfts mußten bei einem besonders schneereichen Winter das Hausdach aufbrechen, um ins Freie zu gelangen.

Das unterliebene Duell. In den „Münch. N. N.“ lesen wir das folgende heitere Duellbildchen: Auf einem Gute in der Nähe der württembergischen Stadt M. waren zur Wanderverzeit mehrere norddeutsche Offiziere einquartiert. Der überaus freundliche und zuvorkommende Gutsbesitzer hatte die bei ihm einlogierten Herren zu einem Diner eingeladen, in dessen Verlauf einem der Gäste das Malheur passierte, ein gefülltes Weinglas umzustößen. Während nun der Gastgeber den dadurch entstandenen Flecken mit Salz bestreute, gab er auf die Entschuldigungen des betreffenden Offiziers hin die Antwort: „Oh, besch macht gar nix, 's isch Wein!“ — Auf das hin standen die Offiziere auf und verließen das Haus; der arme Gutsbesitzer aber, der sich inzwischen den Kopf zerbrach, wodurch er wohl seine Gäste beleidigt haben könnte, erhielt am andern Morgen durch den „Schwerbeleidigten“ selbst die Forderung zum Duell. Natürlich erlachte er seinen Gegner sofort um nähere Aufklärung der für ihn gänzlich dunklen Angelegenheit, erhielt aber kurz nach der Antwort, daß es hier keiner weiteren Erläuterungen bedürfe, denn alle die gestern mit zu Tische Geladenen könnten bezeugen, daß er, der Gastgeber, ihm auf seine Entschuldigungen hin, „Das macht nichts, Sie Schwein“ erwidert habe. — Als unser Schwabe diese, seine eigenen Worte in reinstem Hochdeutsch zu hören bekam, ging ihm ein Licht auf, und, seiner Sprache vor Lachen kaum mächtig, erklärte er dem Offizier die durch den Dialekt veranlaßte unliebsame Beleidigung.

Späte Sühne. Vor 14 Jahren wurde in der Nähe von Erlangen eine Botenfrau aus einem bei Herzogenaurach gelegenen Orte nicht ihrem 15jährigen Sohn, der sie in dem damaligen Schneewetter begleitet, ermordet und beraubt. Der Thäter, den man eine Zeit lang in dem Mann der Ermordeten vermuthete, ist nicht ermittelt worden. Jetzt hat eine Frau gestanden, ein Hundehändler Galtner aus Herzogenaurach, der noch manche Unthat auf dem Gewissen habe, habe den Doppelmord ausgeführt. Von Gewissensbissen gefoltert, habe er vor länger als einem Jahre Selbstmord verübt, indem er sich bei der Rürth-Rürnberger Stadtgrenze unter die Straßenbahn stürzte.

Wegen des schweren Unfalles beim Salutschießen in China, der sich an Kaisergeburtstag vorigen Jahres ereignete und den Tod von 5 Mann der schweren Feldhaubigen-Abtheilung zur Folge hatte, verbüßt gegenwärtig der Bieckelwibel v. Garzen in Köln eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Er ist als Urheber des Unfalles zu dieser Strafe verurtheilt worden; er hatte an jenem Tage die Aufsicht und ließ ohne ausdrücklichen Befehl des Vorgesetzten auf Veranlassung eines hinzugekommenen Trainoffiziers Salutschüsse abfeuern, wobei sich das Geschütz nach rückwärts entlud und noch ein Pulverfaß zum Aufschlagen brachte. Der genannte Bieckelwibel hat als Einjährig-Freiwilliger beim Garde-Regiment gedient und schloß sich als Unteroffizier der ostasiatischen Heerfahrt an; während deren Verlauf er befördert wurde. Bevor er seine Strafe antrat, war ihm nach der Ankunft in Bremerhaven ein Urlaub bewilligt worden.

Lozales.

Wiesbaden, 29. Januar.

Die Karnevalsische Gesellschaft „Glücklicht“ hält am Sonntag, den 2. Februar, ihre letzte Sitzung, verbunden mit Ordensfest im Saale zur „Waldlust“ ab. In diesem letzten Faschingsfeste sind ganz bedeutende Kräfte gewonnen. J. B. der großartige Festschmücker „Cictrus Titonus“ genannt der Mann mit den eisernen

Knochen, ausländische Sänger, die neue jüdische Rekrutierung u. a. m. Näheres siehe Annonce.

* **Volksspektakel im Residenztheater.** Am Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr gelangen die unter dem Sammelnamen „Moderner Dichterabend“ bekannten drei Finalisten zur Aufführung. Außer bei den bekannten Vereinen sind Billets vom Donnerstag Nachmittags an nur im Arbeitsnachweis („Rathhaus“) und soweit noch unverkauft am Sonntag an der Cassé des Residenztheaters zu haben.

* **Gärtnerverein Hedera.** Der am verfloffenen Samstag stattgefundene Maskenball des Gärtnervereins Hedera erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und verlief in schönster Weise. Kein Wunder; denn der Gärtner-Verein Hedera versteht es eben, Feste zu arrangiren und seine Gäste zu unterhalten. Es herrschte denn auch die denkbar beste Stimmung und urwüthlicher Humor trieb die schönsten Blüthen. Ein sehr schweres Amt hatten die Herren Preisrichter, denn es war keine Kleinigkeit, unter den vielen schönen und originellen Masken die schönsten zu finden. Eigentlich waren es alle Preismasken. Waren doch da vertreten: Chamberlain und Chr. De Wei, Prinz Thuan und Gefolge. Ferner eine Gesellschaft musikalischer Clowns mit dem Hotel zur Glocke, der Wunderdoktor von der Insel, welcher sich in Kuriren kranker Herzen als Spezialist ausgab, dann das Symbol der Gärtner, welches allgemeine Bewunderung erregte. Auch der neue Marktplatz mußte herhalten; denn eine Marktfrau hatte ihren Stand im Römersaal aufgeschlagen mit der Aufschrift: „Ausverkauf wegen Raumangel auf dem neuen Marktplatz weit unter Preis.“ Es würde zu weit führen, wenn man alles aufzählen wollte. Die ausgezeichneten Preise erhielten 1. Damenpreis: Frä. Minna Köhl (Wassernixe), 2. Frau Stemmler (Hedera), 3. Frau Blume (Erntekönigin). 1. Herrenpreis: Herr A. Weichle (Aussichtsturm Grauer Stein), 2. Herr Brenn (Waldmensch). Um den 3. Preis loosten das Symbol der Gärtner Herr Kilbert und die musikalischen Clowns. Letzteren fiel der 3. Preis zu. Nach der Preisvertheilung nahm der Ball unter Leitung des Herrn A. Deller seinen Anfang und hielt die Rörinnen und Narren bis zum frühesten Morgen beisammen.

* **Neue Volksbibliotheken in Hessen-Rassau.** Die Begründung von Volksbibliotheken ist im verfloffenen Jahre von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie von den Kirchen- und Schulvorständen, insbesondere aber von den Vereinen, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder thätig sind, eifrig gefördert worden. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat im Jahre 1901 im ganzen Reich 1221 Bibliotheken mit 44,967 Bänden begründet und unterstützt. Im Jahre 1901 wurden in Hessen-Rassau 124 Bibliotheken mit 5413 Bänden von der Gesellschaft begründet. In den letzten 5 Jahren hat die Gesellschaft in Hessen-Rassau 186 Bibliotheken mit 8291 Bänden begründet und unterstützt. Seit dem Herbst des verfloffenen Jahres gibt die Gesellschaft an kleinere Gemeinden, in denen voraussichtlich die eigenen Aufwendungen für die Volksbibliothek nicht ausreichen sein werden, auch gegen immenswundersbare Wankerbibliotheken, ab, d. h. stellt alljährlich eine Kollektion von 50 Bänden im Werthe von 75 M. zur Verfügung. Die Bücher werden, wie bisher, aus dem etwa 1500 Nummern umfassenden Katalog der Gesellschaft von den betreffenden Gemeinden vollständig unbeschränkt ausgewählt und im nächsten Jahre bis zum 1. Juni an die Geschäftsstelle der Gesellschaft zurückgeliefert. Diejenigen Gemeinden, die die Bibliothek benutzen resp. fortsetzen wollen, haben dann das Recht, eine neue Kollektion von 50 Bänden aus dem Katalog auszuwählen. Der Wechsel wird also in denjenigen Monaten vorgenommen, in denen erfahrungsgemäß auf dem Lande wenig gelesen wird, und jede Gemeinde, die von dieser Einrichtung Gebrauch macht, kann alljährlich 50 neue Bücher für sich in Anspruch nehmen. Die Voraussetzungen war, ist von dieser Einrichtung von vielen Gemeinden Gebrauch gemacht worden. Das Neue dieser Wankerbibliotheken den bisherigen vereinzelt bestehenden ähnlichen Einrichtungen gegenüber besteht darin, daß jede Gemeinde völlig freie Hand in der Wahl der Bücher behält, und daß, wer einmal eine solche Wankerbibliothek erhalten hat, diese nur dann verliert, wenn im Orte selbst die Ueberzeugung vorhanden ist, daß eine weitere Fortführung der Bibliothek nicht möglich oder nicht zweckmäßig ist. — Die Kataloge der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW., Lübeckstraße 6, ertheilt nähere Informationen.

* **Dilettanten-Verein „Urania“.** Der große Maskenball findet am 1. Februar, Abends 8 Uhr, in der elektrisch beleuchteten und auf natürlichste Weise decorirten Turnhalle des Turnvereins (Helmstraße 25) statt. Aus den Vorbereitungen zu schließen, wird sich dieses Maskenfest den verfloffenen Veranstaltungen würdig anreihen. Es sind 9 werthvolle Preise ausgesetzt für die schönsten resp. originellsten Herren- und Damenmasken. Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Mitglieder des Vereins von der Concurrenz ausschließen. Fünf Preisrichter und das Publikum werden über die Preisvertheilung entscheiden. Auf einen Preis reflectirende Masken müssen spätestens um 10½ Uhr im Saale sein. Die Verkaufsstellen für Maskenkerne (a 1 Mark) sind aus der heutigen ersten Hauptannonce zu ersehen. Nichtmasken erhalten am Saaleingange ein carnesvalisches Abzeichen zum Preise von 50 Pf. Also auf zur „Urania“!

□ **Eine Ehefrau wie sie nicht sein soll,** nennt der im südlichen Stadttheil wohnende Kaufmann M. sein eigen. Die Frau ist noch in ziemlich jugendlichem Alter und Mutter zweier Kinder. Eine dieser Tage vor dem Schöffengericht stattgehabte Verhandlung gibt im Uebrigen von ihr folgendes Bild. Ein für den armen Mann qualvolles mehrjähriges Zusammenleben endete damit, daß seine Frau ihn der Behörde als geisteskrank denuncirte. Zeitweilig war deshalb der Arme in einer Anstalt detinirt, man fand jedoch keinen geistigen Defekt an ihm. Nach seiner Entlassung nahm er seine beiden Kinder zu sich, verließ das unangstliche Haus seiner Frau und lagte dann auf Scheidung ihrer Ehe. Dieser Prozeß ist noch nicht zu Ende geführt. Inzwischen bemüht sich der Mann, das von seiner Frau bewohnte Haus freihändig zu verkaufen. Dasselbe ist feldgerichtlich zu Mark 28,000 Mark geschätzt. Obwohl ihm nun ein Preis von Mark 32,000 Mark dafür geboten worden ist, seht die Frau dem Verkauf jeden möglichen Widerstand entgegen, anscheinend um die sonst unaussprechliche Zwangsversteigerung herbeizuführen und die Ubrigen auch um den Rest ihres Vermögens zu bringen. Zwischenzeitlich herrscht in dem Hause eine ganz heillose Wirtschaft. Alles starrt vor Schmutz. Nicht lange mehr wird es währen, dann hat auch der letzte Miether daselbst verlassen. Was das noch werden soll, weiß keiner. Mitunter läßt die Frau ihre Fälschungen freien Lauf. Julest hat sie eine bereits bejahrte Oberförsters-Wittwe zwischen die Zähne genommen, welcher sie, ohne jede Veranlassung nachsagte, sie habe auf offener Straße einen Mann geküßt und sie habe von 2 Stellen Unterstützung erhalten. Wegen dieser Affaire wird sie 50 Mark Strafe zu bezahlen, event. 10 Tage zu brummen haben.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 25.

Donnerstag, den 30. Januar 1902.

XVII. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 31. Januar 1902
Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebens
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Fluchtlinienplan zur Erweiterung der Langgasse, zwischen Taunusstraße und Kranzplatz.
2. Abänderung des Fluchtlinienplans für das Terrain, zwischen Mar- und Lahnstraße.
3. Entwurf, betreffend die Erbauung einer Versuchsanlage für Rehrichtverbrennung. (Druckschriften hierüber befinden sich in den Händen der Herren Stadtverordneten.)
4. Abtrennung eines Raumes im Leihhause zur vorläufigen Unterbringung der Demmin'schen Sammlung.
5. Besuch um Erhöhung des städtischen Zuschusses zur Unterhaltung der hiesigen Volks-Bibliotheken und der Lesehalle.
6. Ankauf von 49 qm Gelände zur Erweiterung der Dopheimerstraße.
7. Austausch von Grundflächen zur Straßenregulierung Ecke Leberberg und Wilhelmshöhe.
8. Bewilligung der Mittel zur praktischen Ausbildung der Böglinge des Lehrerinnen-Seminars.
9. Abänderung des Normal-Besoldungsplans infolge Anstellung eines Elektrotechnikers bei der Feuerwache.
10. Errichtung der etatsmäßigen Dienststelle eines ersten technischen Assistenten für Gebäudeunterhaltung bei dem Stadtbauamt, sowie Besetzung dieser Stelle.
11. Errichtung zweier etatsmäßiger Bureau-Assistentenstellen bei der Steuerabteilung des Magistrats.
12. Neuregelung der Gehaltsverhältnisse des Oberlandmessers Bornhofen.
13. Feste Anstellung des Landmessers Klein.
14. Renowahl der ständigen Ausschüsse mit Ausnahme des Wahlausschusses, sowie von Mitgliedern der gemischten Commissionen und Deputationen.
15. Wahl eines Mitgliedes der Steuer-Voreinschätzungs-Commission.
16. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den V. Bezirk.
17. Bezeichnung eines Vertreters zur Genossenschaftsversammlung der hessen-rassauischen landwirthschaftlichen Berufs-genossenschaft, sowie eines Ersatzmannes.
18. Wahl zweier Wahlmänner für die Renowahl von Mitgliedern der Landwirthschaftskammer.
19. Anfrage des Stadtverordneten Schroeder an den Magistrat:
a) „Ist es wahr, daß die Steinhauer- und Bildhauerarbeiten an der Töchterchule (Ruisenstraße) in neuerer

Zeit in engerer Submission an den Agenten Herrn Frankenger zu Mainz vergeben worden sind?

b) Ist es wahr, daß die Bestimmungen in §§ 2 pos. 9 und 13 der Dienstanweisung für die Vergabung von Arbeiten und Lieferungen vielfach nicht beachtet werden (es handelt sich um die Zerlegung der Arbeiten in kleinere Lose und die Bewilligung angemessener Lieferfristen)?

c) Woran liegt es, daß die Ausführung des Volksbrausebades in der Koonstraße angeblich nicht voran geht?
20. Ausführung von Renovierungsarbeiten in der alten Colonnade pp. für Rechnung des nächstjährigen Etats.

21. Antrag auf Erhöhung des städtischen Zuschusses zu den Kosten der Blumenpflege durch Equulinder.

22. Gewährung von im Etat nicht vorgesehenem Ruhegehalt eines städtischen Bureaubeamten.

(Zu Nr. 1 bis incl. 4 berichtet der Bauausschuß, zu Nr. 5 bis incl. 8 der Finanzausschuß, zu Nr. 9 bis incl. 13 der Organisations-Ausschuß und zu Nr. 14 bis incl. 18 der Wahlausschuß).

Wiesbaden, den 26. Januar 1902.

1502

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die am 21. dieses Monats in den Distrikten „Kohl-
heck“, „Pfeffenborn“ und „Schläferstopp“ statt-
gehabte Holzversteigerung ist genehmigt worden.

Der Tag der Ueberweisung des Holzes zur Abfuhr
wird noch bekannt gemacht werden.

Wiesbaden, den 25. Januar 1902.

1462

Der Magistrat.
J. B.: Körner.

Städtische Steuerkasse.

Die Kasse ist auch am 30. und 31. Januar
geöffnet.

1480

Bekanntmachung.

Die ledige **Johannette Baum**, geboren am 6. De-
zember 1879 zu Wisper, zuletzt Welltrichstraße Nr. 19 wohn-
haft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, sodaß das-
selbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung des Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 24. Januar 1902.

1384

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Amtausch v. Quittungsmarken.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß bis auf
Weiteres unbenuzte und unbeschädigte Beitragsmarken
II. Klasse der Invaliden-Versicherung gegen solche der
III. Klasse oder gegen baar im Rathhaus, Zimmer
Nr. 3, während der Dienststunden, von Vor-
mittags 8 $\frac{1}{2}$ bis Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, umgetauscht
werden können.

Wiesbaden, den 28. Januar 1902.

Der Magistrat, Abth. für Versicherungssachen.

1502

M a n g o l d.

Bekanntmachung.

Nachdem § 136 Abs. 1 der Gewerbeordnung durch Artikel 12 des Gesetzes vom 30. Juni v. J. (R. G. Bl. S. 321) einen Zusatz erhalten hat, erscheint es geboten, auch den Auszug aus den Bestimmungen der G. O. über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern, der nach § 138 Abs. 2 der G. O. in der von der Centralbehörde zu bestimmenden Fassung in den Fabrikräumen auszuhängen, und dessen Fassung durch die Anlage C der Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 1. Juni 1891, betr. Abänderung der G. O., vom 26. Februar 1892 (R. G. Bl. d. i. B. S. 89) festgestellt worden ist, entsprechend zu ergänzen. Ich bestimme deshalb, daß Nr. 7 jenes Auszuges in Zukunft folgende Fassung zu erhalten hat:

7. Zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren regelmäßige Pausen gewährt werden. Für solche, welche nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, muß die Pause mindestens eine halbe Stunde betragen. Den übrigen muß mindestens Mittags eine einstündige sowie Vormittags und Nachmittags je eine halbstündige Pause gewährt werden. Eine Vor- und Nachmittagspause braucht nicht gewährt zu werden, sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger als 8 Stunden beschäftigt werden und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unterbrochene Arbeitszeit am Vor- und Nachmittags je 4 Stunden nicht übersteigt. (G. O. § 136 Abs. 1)

Berlin, W. 66, den 4. Dezember 1901.

Leipzigerstraße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
gez. Möller.

Sämtliche Besitzer von Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen sowie alle beteiligten Kreise werden auf vorstehenden Erlass des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe aufmerksam gemacht und erstere aufgefordert, die an ihren Arbeitsräumen ausgehängten Auszüge (C) aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter hiernach zu berichten.

Wiesbaden, den 2. Jan. 1902.

Der Regierungspräsident,
In Vertr. gez.: Bafé.

„Wird hiermit veröffentlicht.“
Wiesbaden, den 25. Januar 1902.

Der Magistrat,
In B.: Geh. 1463

Lieferung von Feuerwehr-Zuppen.



Für die hiesige Feuerwehr sollen 150 Zuppen nach vorliegendem Muster bezüglich des Stoffes, der Form und Ausstattung baldigst geliefert werden.

Das Muster ist auf dem **Feuerwehr-Büreau, Rengasse No. 6**, in den Vormittagsdienststunden von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr einzusehen, sowie die Lieferungsbedingungen daselbst aufgelegt sind.

Verdrossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst Probemustern sind bis zum **15. Februar l. J.** einzureichen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1902.

Der Branddirektor:
Scheurer.

1550

Auf der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses (Oberarzt Dr. Landow) ist die zweite Assistenzarztstelle bis zum 4. März d. Js. neu zu besetzen.

Mit der Stelle ist freie Verpflegung nebst Wohnung im Hause und ein Gehalt von 600 Mk. im ersten, von 1000 Mk. im zweiten Jahre verbunden.

Meldungen sind bis zum 20. Februar d. Js. an die städtische Krankenhaus-Verwaltung zu richten.

Bewerber mit pathologisch-anatomischer Vorbildung erhalten den Vorzug.

Wiesbaden, den 29. Januar 1902.

1559 Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Heute, Donnerstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **zweier Schweine zu 50 Pfa.**

das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 1565

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmart beginnt während der Wintermonate **Oktober bis einschl. März) um 10 Uhr Vormittags.**
Städt. Meesseamt.

Bekanntmachung.

Das Militär-Erfassgeschäft für 1902 betr.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle dormalen sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

- 1) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1882 einschließlich geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,
- 2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt und
- 3) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar d. J. zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle, im Rathause Zimmer Nr. 5 nur Vorm. von halb 9 bis halb 1 Uhr anzumelden, und zwar:

3. Die 1882 geborenen Militärpflichtigen.

Donnerstag, den 30. Januar cr., mit den Buchstaben B, X, Y,
Freitag, den 31. Januar cr., mit dem Buchstaben Z.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtscheine und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Loosungsscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Civilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthalt zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindlichen Seeleute etc.) haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Vroh- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter etc. welche hier in Diensten stehen, Studierende, Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier gestellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitz der Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsnachweises zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Civilvorsitzenden der Erfasskommission, Herrn Polizei-Präsidenten Bringen von Ratibor hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familien-Verhältnisse u. s. w. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beantragen, haben die desfallsigen Anträge bis zum 1. Februar cr. bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 28. December 1901.

Der Magistrat.
In Vertretung:
Geh. 412

Bekanntmachung.



Die städtische Feuerwehr, Rengasse 6, ist unter Nr. 46 an das Fernsprechnetz dahier angeschlossen, so daß von jedem Telephon-Anschluß Meldung nach der Feuerwehr gemacht werden kann. Der hiesigen Einwohnerschaft wird die Benützung der Telephonanschlüsse zu **Feuermeldungen** empfohlen. 7690

Wiesbaden, im Oktober 1901.

Der Branddirektor: Scheurer.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Mannschaften der Feuerhahnen-Abtheilung des zweiten Zuges werden auf **Freitag den 31. Januar l. J., Abends 9 Uhr**, zu einer Generalversammlung in die „Burg Nassau“, Schachtstraße 1, eingeladen.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Wiesbaden, den 28. Januar 1902.

Der Branddirektor:
Scheurer.

1504



Donnerstag, den 30 Januar 1902. Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner
Nachm. 4 Uhr:

- | | |
|---------------------------------------|---------------|
| 1. „Heil Europa“, Marsch | F. v. Blon. |
| 2. Ouverture zu „Indra“ | Flotow. |
| 3. Introduction aus „Die Zauberflöte“ | Mozart. |
| 4. Intermezzo aus „Naila“ | Delibes. |
| 5. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 | Brahms. |
| 6. Ouverture zu „Rosamunde“ | Frz. Schubert |
| 7. Ave Maria, Lied. | |
| 8. Fantasie aus „Die weisse Dame“ | Boieldieu. |

- Abends 8 Uhr:
- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Zaar und Zimmermann“ | Lortzing. |
| 2. Donauwellen. Walzer | Ivanovici. |
| 3. Souvenir d'Hapsal | Tschaikowski. |
| 4. Zwei Charakterstücke aus „Bal costumé“ | Rubinstein. |
| a) Pelerin et Fantasia. | |
| b) Toréador et Andalouse. | |
| 5. Melodie | Paderewski. |
| 6. Ouverture zu „Zampa“ | Herold. |
| 7. Songe d'amour après le bal (Streichquartett und Harfe) | Czibulka. |
| 8. Nachruf an Weber, Fantasie | E. Bach. |

Kurhaus zu Wiesbaden. Freitag, den 31. Januar 1902, Abends 8 Uhr: Extra- Symphonie-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.
PROGRAMM.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Ouverture zu „Faniska“ | Cherubini. |
| 2. Viertes Konzert, D-moll für Violoncelle mit Orchester | Vieuxtemps. |
| Introduction e Cadenza. — Adagio religioso. — Finale | |
| Herr Konzertmeister Irmer. | |
| 3. Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern | Liszt. |
| I. Faust. | |
| II. Gretchen. | |
| III. Mephistopheles. | |

Nummerierter Platz: 1 Mk.
Im Uebrigen berechnen zum Eintritt Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten zu 1 Mk.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.
Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.
Die Gallerien werden nur erforderlichen Falles geöffnet.
Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 1. Februar 1902,
Abends 8 Uhr:

Vierter Grosser Maskenball in sämtlichen Sälen. Zwei Ball-Orchester.

Saal-Oeffnung 7 Uhr. — Die Gallerien bleiben geschlossen
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren: Frack und weisse Binde) mit karnevalistischem Abzeichen.
Tanz-Ordnung: Herr F. Heidecker.

Eintrittspreis: für Abonnenten und Inhaber von Fremdenkarten gegen Abstempelung ihrer Karten bis spätestens Samstag Nachmittags 5 Uhr: 2 Mark; für Nicht-Abonnenten: 4 Mark.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.



Fremden-Verzeichniss vom 29 Januar 1902 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.
Rengers von Haagen m. Fr., Köln
Endres, Köln
Sponsel, Hanau
Lahm-Ho-Rheinstr. 23
van Geldern, Boskoop
Arnold, Frankfurt
Schwartz, Frankfurt
Graetz, Dörnitz

Schwarzer Bock,
Kranzplatz 12
Engert m. Fr., Warnemünde
Jaeger, Marienwerder
Walter, Thurnau
Ehler, Marktstrasse 30.
Berg, Elberfeld
Knorr, Dresden.
Haring, Frankfurt

Englischer Hof,
Kranzplatz 11
Nogueira m. Fr., Brasilien
Porcher, Pforzheim
Erbsprinz, Mannstrasse 1.
Leisinger, Heppenheim
Pohl, Stuttgart
Schoene, Berlin
Leisinger, Frankfurt

Hotel Fuhr,
Geisbergstrasse 3.
Montenbruch, Duisburg
Loeb, Eisenach

Grüner Wald Marktstrasse.
Henrich, Aachen
Boettger, Hohenstein
Kahn, Gera
Putzrath, Berlin
Günther, Koburg
Eckardt, Frankfurt
Fackler, Lahr
Haase, Lahr
Steitz, Bautzen
Fusshöller, Köln
Heinrich, Offenburg
Bleier m. Fr., Metz

Happel, Schillerplatz 4.
Bauer, Köln
Stein, Würzburg
Herrlinger, Biedigheim

Hotel Hohenzollern
Paulinenstrasse 10.
Young, London
Kehmidt, Koblenz

Kaiserhof
(Augusta-Victoria-Bad)
Frankfurterstr 17.

Strauss m. Fam., New-York
Abramson, New-York

Goldenes Kreuz
Spiegelgasse 10.
Winter, Schlangenbad

Hotel Lloyd, Nerostr. 2
Debus, Langenschwalbach
Zöllner, Berlin
Grünebaum, Homburg

Metropole & Monopol
Wilhelmstrasse 6 u. 8.

Cohn m. Fam., Berlin
Mengers, Fr., Bremerhafen
Strasen, Fr., Bremerhafen
Schlösser, Elberfeld
Strassburger, Frankfurt
Einwald, Berlin
Veitl, Karlsruhe
Sello, Berlin
Buxbaum, Marburg
Ebbner, Heidelberg

Nassauer Hof,
Kaiser Friedrichplatz 3.
Fuhrmann m. Fr., Hamburg
Goldtschmidt, London
Braun, Chemnitz

Nerothal (Kuranstalt),
Nerothal 18.
Belger-Wigand, Ebersbach
Nonnenhof, Kirchg. 39/41.
Noll, Frankfurt
Secker, Greifenberg
Engländer, Stuttgart
Brunnenberg, Köln
Hegner, Münchberg
Kroener, Pforzheim
Lahaye, Barmen
Viemeyer, Köln
Mayer, Plauen

Quisisana,
Parkstrasse 4, 5 & 7.
Kayser, Frau, Berlin
Reichspost, Nicolassstr. 16.
Neungörfer, Lorch
Vogel, Berlin

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Metzger, m. Fr., Nürnberg
Muller de la Tuente, Schlangenbad
Haefflin, Brühl
Balzer, Ems

Römerbad,
Kochbrunnplatz 3.
Hammel sen., Königshütte
Jaunich, Königshütte

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9
Schmidt, m. Fr., Stuttgart
Szamatolski m. Fr., Frankfurt
Frick, Frankfurt
Doepke, Anhalt
von Rutkowska, Fr. m. Kammerfrau, Schloss Lawico.

Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.
Hieronimi, Conet
Cossmann, Köln
Schwan, Kochbrunnpl. 1.
Tonndorf, Jena

Schweinsberg,
Rheinbahnstrasse 5.

Briezisky, Engers
Freund, Berlin
Pirling, Fr., Köln
Fresenius, Offenburg
Borlen, Bonn
Lehing, Marburg

Tannhäuser, Bahnhofstr 8.
Breitrich, Erfurt
Beylmüller, Mannheim
Wolf, Frankfurt
Friedberg, Frankfurt
Köhler, Köln
Rosenthal, Limburg

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19
Steffen, Witzleben
Reppchen, m. Fr., Leipzig
Dupre, Mainz
Baum, Harlingen
Hobe, Berlin
Cossien, Utrecht
Diesel, m. Fam., München
Richter, m. Fr., Stuttgart
Lam, Ems
Schlicher, Köln

Victoria, Wilhelmstr. 1.
Klopstock, Hamburg
Friedenthal, Berlin
Vogel, Rheinstr. 27.
Cahn, Stuttgart
Hennig, Fr., Lüdenscheid
Cronmeyer, Fr., Herford
Galmy, Fr., Bielefeld
Heymann, Fr., Bielefeld
Steinbach, Fr., Frankfurt
Collme, Berlin

Westfälischer Hof,
Schützenhofstr. 3
Moritz, Weiburg
Wiegand, Apolda

Bekanntmachung.

Donnerstag den 30. Januar 1902, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Blumenladen Wilhelmstraße 32 dahier:

1 Sopha und 2 Sessel (Plüsch) 1 Tisch mit Marmorplatte, 3 Rohrstühle, 1 Ladenauffe mit Marmorplatte, 1 Ladenauffe mit Marmorplatte, 1 Schreibpult, 1 zweithür. Bandschrank, 1 Eisschrank, 1 Kofekspiegel, 1 großer Spiegel, 4 Fensterpiegel, 1 Paravent, 2 Marmor-Schäufensterplatten, 3 Schäufenstergestelle, 2 Portieren, 1 Thürvorhang und 6 Glashilder

egen Barzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 28. Januar 1902.

Weitz,
Gerichtsvollzieher.

302

Holzversteigerung

im Schiersteiner Gemeinwald in den Distrikten „Hämmer-eisen 11 und 12“ und „Pflüß 19a“.

A. Nutholz am Montag, den 3. Februar cr.

Eichen: 108 Stämme mit 54,85 Festmtr.,
Kiefern: 234 „ „ 126,60

156 Raummeter Schichtnutholz, 1,8 m lang.

B. Brennholz am Mittwoch, den 5. Februar cr.

Eichen: 1 Km. Scheitholz,
16 „ Knüppelholz,
775 Stück Wellen,

Buchen: 86 Km. Scheitholz,
19 „ Knüppelholz,
1150 Stück Wellen,

Birken: 325 „ „ (Besenreifer),
Kiefern: 7 Km. Scheitholz,
30 „ Knüppelholz,
1775 Stück Wellen,

sowie im Distrikt Heß 3450 Stück gemischte Wellen.

Die Versteigerung beginnt um 9 1/2 Uhr und ist Sammelplatz um 9 Uhr am Forsthaus Rheindorf an beiden Tagen.

Weiteres Nutholz gelangt in diesem Winter nicht mehr zum Verkauf.

Schierstein, den 28. Januar 1902.

Der Bürgermeister:
Lehr.

4389

Residenz-Theater

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Donnerstag, den 30. Januar 1902.

131. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 3. Male.

Novität! Der selige Toupinel. Novität!

Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson.

Regie: Otto Rienschers.

Dupperon, Rentier	Gustav Schulze.
Valentine, seine Frau	Margarethe Fren.
Valory, Composit	Paul Otto.
Angèle, seine Frau	Käthe Erholz.
Mathieu, Capitain	Theo Dört.
Betellier, Advokat	Otto Rienschers.
Pitel	Hermann Kunz.
Josephine, bei Duperon	Minna Apte.
Rosalie, bei Valory	Edu Osburg.
François, Diener bei Dupperon	Albert Rosenow.
Ein Commissionär	Richard Schmidt.

Die Handlung spielt in Paris.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 31. Januar 1902.

132. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 11. Male.

Novität. Alt-Heidelberg. Novität.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.
In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 29. Januar 1902.

29. Vorstellung. 28. Vorstellung im Abonnement A.
Die Stumme von Portici.

Große heroische Oper mit Ballet in 5 Akten, nach dem Französischen.
Musik von Aubert.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Professor Schlar,
Regie: Herr Dornowag.

Alphonso, Sohn des Vicelkönigs von Neapel,
Graf von Arcos
Elvira, seine Verlobte, eine spanische Prinzessin
Dorezo, Alphonso's Vertrauter
Mafaniello, neapolitanischer Fischer
Frenella, seine Schwester
Selva, Officier der Leibwache des Vicelkönigs
Pietro,
Dorella, } neapolitanische Fischer
Morena, }
Eine Ehrenname der Prinzessin
Gosdamen aus Elvira's Gefolge. Edle. Spanier. Neapolitaner und
Neapolitanerinnen. Offiziere. Pagen. Magistratspersonen von Neapel.
Fischer und Fischerinnen. Volk und spanische Soldaten.

Alphonso . . . Herr Schramm
vom Stadttheater in Frankfurt a. M. als Gast.
Pietro . . . Herr Keller
vom Großherzogth. Hoftheater in Karlsruhe als Gast.

Vorkommende Tänze:

Akt 1: Guaracho, arrangirt von A. Balbo, ausgeführt von Fr.
Quaironi, und dem Corps de ballet.
Akt 3: Tarantella, ausgeführt von Fr. Quaironi, Ratajczak u.
dem Corps de Ballet.

Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach
Schluß derselben wieder geöffnet.
Nach dem 2. u. 4. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 30. Januar 1902.

30. Vorstellung. 28. Vorstellung im Abonnement B.
Der polnische Jude.

Volloper in 2 Akten von Karl Weiss. Text nach Erdmann-Chatreus
von Viktor Léon und Richard Batta,
Personen der Handlung:

Hans Mathis, Bürgermeister und Gastwirt	Herr Müller.
Katharine, seine Frau	Fr. Schwarz.
Annette, deren Tochter	Fr. Robinson.
Christian Brehm, Gendarmerie-Wachmeister	Herr Altmüller.
Dr. Frank, Notar	Herr Henke.
Schmidt, Förster	Herr Engelmann.
Ein polnischer Jude	Herr Schwegler.
Niclas, Knecht	Herr Rudolf.
Nachtwächter	Herr Schmidt.

Bauern und Bäuerinnen, Mägde, Musketen etc.

Der Gerichtspräsident
Der Altar
Ein Gerichtsbeisitzer
Eine Erscheinung

Mathis, Katharine, Annette, Brehm.

Ein Heiler mit Gehilfen, Gendarmen, Zuschauer etc.
Die Handlung spielt in einem elsässischen Dorfe im Gasthause des Mathis
am Nachmittage Maria Lichtmess (Samstag) bis zum Morgen des
unmittelbar folgenden Sonntags zur Zeit des strengen Winters anno 1833.

Djameleh.

Romantische Oper in 1 Akt von L. Gallet. Deutsch von Ludw. Hartmann.
Musik von G. Bizet.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Schlar.
Regie: Herr Dornowag.

Djameleh, eine Sclavin
Harun, ein junger reicher Türke
Splendiano, sein Erzieher und Faktotum
Ein Sclavenhändler
Eine Almée

Ein Sclave. Freunde Harun's. Sclaven und Musketen.
Ort der Handlung: Der Palast Harun's in Kairo.
Nach dem 1. Stücke findet eine größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 31. Januar 1902.

31. Vorstellung. 28. Vorstellung im Abonnement C.
Das große Licht.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philipp.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.